

Kapitän, nicht Lotse

Ärzttekammerpräsident Jörg-Dietrich Hoppe sagt den Hausärzten eine bedeutende Zukunft im Gesundheitswesen voraus – 3. Nordrheinischer Hausärztertäg in Aachen

von Jürgen Brenn

Für eine treffendere Bezeichnung der Rolle des Hausarztes in Deutschland machte sich Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe kürzlich auf dem 3. Nordrheinischen Hausärztertäg des Hausärzterverbandes Nordrhein in Aachen stark. Er traf damit den Nerv der Kongressteilnehmer. Es sei falsch, den Hausarzt als „Lotsen“ zu bezeichnen, sagte der Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein. Der Lotse wird in der Schifffahrt an Bord geholt, wenn unbekanntes Fahrwasser oder Engstellen zu passieren sind. Durch diese kurzen Abschnitte des Weges lotst er das Schiff. Danach geht er wieder von Bord. „Das ist genau die Funktion, die der Hausarzt nicht hat“, sagte Hoppe. Die Aufgabe des Hausarztes sei die Begleitung des Patienten über einen längeren Zeitraum hinweg. Er überweist den Patienten bei Bedarf zum Facharzt. „Der Hausarzt ist der Kapitän, der Lotse ist der Facharzt, der hinzugezogen wird, wenn unbekanntes Terrain erreicht wird“, erklärte der Ärztepräsident.

Steigende Bedeutung

Einig waren sich der Kammerpräsident und der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Hausärzterverbandes, Eberhard Mehl, bei der Analyse der Zukunftsaussichten für Hausärzte. Wer sich heute für die Weiterbildung zum Allgemeinmediziner entscheidet, werde sich garantiert niederlassen können, sagte Mehl: „Wer Hausarzt wird, hat eine sichere Existenz.“ Allerdings müssten die Mediziner auch bereit sein, aufs Land zu gehen. Mit der zunehmenden Bedeutung, die dem Hausarzt zukommt, werde

Prestige, Arbeitspensum und Einkommen steigen, prophezeite Mehl. Besonders Politik und Krankenkassen wollen verstärkt Hausarztmodelle aufgebaut sehen. Der Bundesvorsitzende des Hausarztverbandes, Ulrich Weigeldt, stellte dazu fest: „Wir wollen kein Modell, sondern ein System etablieren. Primärärztliche Versorgung habe Qualitätsvorteile.“

Arztberuf attraktiver machen

Um einen Hausärztemangel zu vermeiden, müsse die Attraktivität der Niederlassung gesteigert werden, meinte Mehl. Mehr als die Hälfte der Weiterbildungsgänge für Allgemeinmedizin werde derzeit von Frauen belegt. Der Plan, sich als Hausärztin niederzulassen, falle häufig in denselben Zeitraum wie der Wunsch, eine Familie zu gründen. Derzeit können nach den Worten Mehls beide Lebenspläne kaum gleichzeitig verwirklicht werden.

Die neu geschaffenen Möglichkeiten, dass Ärzte auch im ambulanten Sektor als Angestellte arbeiten können, werden durch entsprechende Änderungen des Berufsrechts gewährleistet werden, versicherte Hoppe. Der Ärztepräsident plädierte dafür, den Arztberuf wieder attraktiver zu machen, damit weniger Studenten von Anfang an planen, in nicht kurativen Berufsfeldern tätig



Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe: „Der Hausarzt ist Kapitän und nicht Lotse.“
Foto: Erdmenger/ÄkNo

zu werden. „Dies kann nur gemeinsam erreicht werden“, sagte Hoppe.

Das Medizinstudium müsse verstärkt Basiswissen und weniger Details vermitteln sowie soziale Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit der angehenden Mediziner schulen, forderte der Aachener Medizinstudent und Mitglied der Fachschaft Medizin Arnd von den Driesch. Die positiven Ansätze eines organzentrierten Modellstudiengangs an der RWTH Aachen würden teils durch mangelnde Abstimmung der Dozenten untereinander und der Rückgriff auf alte Prüfungsverfahren konterkariert. Mit Blick auf eine hohe Abbrecherquote bei Medizinstudenten forderte Rainer Kötzle, Bundesvorstandsmitglied des Hausärzterverbandes: „Wir müssen unseren Nachwuchs nicht nur fordern, sondern auch fördern.“ Angesichts des absehbaren Ärztemangels könne sich das System nicht mehr leisten, dass 40 Prozent der Studenten das Medizinstudium abbrächen, sagte Kötzle, der auch Vorstandsmitglied der Ärztekammer Nordrhein ist.

Das einheitliche Erscheinungsbild der Hausärzte gegenüber der Bevölkerung sah der Ehrenvorsitzende des Hausärzterverbandes, Professor Dr. Klaus-Dieter Kossow, durch die Entwicklung bei der Weiterbildungsordnung in Gefahr. In einigen Landesärztekammern sei die Muster-Weiterbildungsordnung bei den Übergangsregelungen zum Nachteil der Allgemeinmediziner verändert worden, sagte Kossow.

Hoppe erläuterte die Absichten der Bundesärztekammer bei der Ausgestaltung der neuen (Muster-)Weiterbildungsordnung und der Einführung des „Facharztes für Innere Medizin und Allgemeinmedizin“. Bewusst sei das neue Fach nicht als Zusammenlegung der beiden Fächer angelegt, sondern vielmehr ein einheitlicher Weiterbildungsgang für die künftigen Hausärzte neu geschaffen worden.

Hoppe warnte davor, die Weiterbildungsordnungslandschaft in Deutschland uneinheitlich zu gestalten. Das berge die Gefahr, dass der Bund die Regelung der Facharzt-ausbildung der ärztlichen Selbstverwaltung aus der Hand nehmen und über die Bundesärzteordnung selbst regeln könnte, warnte Hoppe.